

Storch oder Reiher verzehrten Frosches gelten soll, zu widersprechen, obschon in seltenen Fällen (nicht wie Hanstein meint, stets) Teile eines Frosches an der Gallerte vorgefunden werden. Herr Melsheimer wird seine Beobachtungen darüber fortsetzen und auch hier, wo die fragliche Masse im Frühjahr und Herbst häufig genug vorkommt, soll dieselbe auf ihren Ursprung näher untersucht werden. — Herrn Dr. Pieper in Olfen, der eine der reichhaltigsten Sammlungen niederer Seetiere besitzt, verdankt die Sektion eine stets wachsende Zahl ausgezeichnete Präparate von Hydroid-Polypen, welche in Reagensgläsern und auf schwarzlackierten Holzgestellen eingesetzt den Anwesenden demonstriert werden.

### Biographisches. \*)

**Th. Murdfield**, Apotheker in Rheine,

geb. 30. Sept. 1786, gest. 29. Dez. 1865,

war der einzige Sohn des Apothekers Carl Ludwig Murdfield, gebürtig aus Obernkirchen, Grafschaft Schaumburg, und der Franziska Richters aus Coesfeld.

Die Gymnasialbildung wurde auf dem Gymnasium zu Rheine, welches unter den damaligen Franziskaner-Mönchen blühte, erworben, und kam Murdfield nach zurückgelegten Schuljahren 1803 bei seinem Vater in die Lehre. Die von diesem angeerbte Liebhaberei für Botanik pflegte er schon früh und verschaffte sich die damaligen Werke darüber allmählich; nebenbei beschäftigte er sich aber auch schon mit der Entomologie; schon als ganz junger Mann machte er mit dem Käferkasten unterm Arm häufig Fufstouren nach Münster, wo er unter Andern mit dem sel. Medizinalrat Wernekinck verkehrte und tauschte, auch bisweilen ausländische Käfer erhielt, bei denen, wie der Herr Medizinalrat geäußert, man auf ein fehlendes Bein oder Fühler nicht so genau sehen müsse. M. war nämlich äußerst penibel und konnte sich niemals entschließen, seiner Sammlung ein defektes Exemplar einzuverleiben. Wenn ihm z. B. ein fremder Käfer zum Kauf angeboten wurde, so hielt er denselben erst über Wasserdampf, um zu sehen, ob irgend ein Glied angeklebt

\*) Wir beabsichtigen mit der Zeit kurze Lebensbeschreibungen der verstorbenen westfälischen Zoologen zu geben.

sei. „Meine Sammlung soll kein Käferlazarett sein“ — pflegte er zu sagen.

Im Jahre 1808 besuchte er nur zu seiner pharmazeutischen Ausbildung das chem.-pharm. Institut des Herrn Prof. Tromsdorf zu Erfurt, wo er bis 1809 verweilte. Des Aufenthalts bei Prof. Tromsdorf und seines botanischen Lehrers Johann Jac. Bernhardi († im Sommer 1850) erinnerte er sich mit besonderer Liebe; Erfurt sah er in seinem größten Glanze, wo die Zusammenkunft der drei Kaiser, Napoleon, Franz von Oesterreich und Alexander von Rußland, stattfand; wo er auch den berühmten Talma hörte, Talleyrand und Goethe sah. Später machte er noch eine Tour durch den Thüringer Wald, wovon er viel zu erzählen wußte; Suhl, Eisenach und Weimar besucht.

Von Erfurt zurückgekehrt, begann er nun mit ganzem Eifer das Studium der Pflanzen- und Käferwelt und vermehrte sich deshalb bald die Bibliothek über Pflanzen und der Abbildungen nach der Natur; auch der Insektensammlung wurde manches Exemplar einverleibt, und findet sich in der Sammlung unter *Prionus coriaceus* die Jahreszahl 1813.

In der botanischen Sammlung findet sich 1811—24 ein Verzeichnis der Flor. Rheinensis mit Angabe der Standorte und kritischen Bemerkungen.

Die Liebe für Pflanzen- und Tierwelt teilte mit ihm sein langjähriger, intimer Freund Dr. jur. Franz Meyer (starb vom 11. auf 12. Mai 1845). Dr. Meyer interessierte sich namentlich für Ornithologie, war ausgezeichnete Tiermaler, und befinden sich von demselben noch einige Zeichnungen in der Sammlung; ein Bild (eingerahmt) ist im Besitze des Herrn Schmitz, des alten und langjährigen Mitarbeiters des Herrn Murdfield, und stellt zwei Jagdhunde vor; der eine schläft, der andere sitzt vor einem an einem Baumstamm aufgehängten Reiher. Seine sonstigen Zeichnungen und Manuskripte finden sich in der Paulina hierselbst.

Dr. Meyer hatte neben Jurisprudenz auch einige Collegia über Naturwissenschaft bei dem berühmten Prof. Blumenbach in Göttingen gehört, und so vereinte gleiche Liebe für diese Wissenschaft beide zu einer dauernden intimen Freundschaft.

Botanische und zoologische Excursionen wurden nun gemeinschaftlich häufig unternommen und die Ergebnisse den Sammlungen einverleibt.

Noch erinnere ich mich aus der frühesten Jugend des tiefen anheimelnden Eindrucks, den die damaligen Gespräche über naturwissenschaftliche Gegenstände auf das jugendliche Gemüt machten.

Zwei Mal des Tages sahen und sprachen sich die Herren gewöhnlich; sonst kam Dr. Meyer gewiß gegen Abend, wo er dann sein Seehundsfell mit Tabak gefüllt, hervorlangte, sein kurzes Meer-schaum-Pfeifchen stopfte, mit Stahl, Stein und Schwamm entzündete, und beide dann im traulichsten Gespräche die neuesten Werke über Naturwissenschaft besprachen oder sich aus ihren reichen Erinnerungen interessante Daten mitteilten.

Dr. Meyer starb leider zu früh für seinen jüngeren Freund Murdfield, und hat derselbe ihn in späteren Lebensjahren, wo er sehr wenig ausging, noch häufig entbehrt.

Eine der frühesten Bekanntschaften war auch die des Kaufmanns B. T. Sträter (später Schwiegervater) eines jovialen, natur- und kunstliebenden Mannes, mit dem beide schon früh verkehrten.

Durch die Verbindung des Herrn B. T. Sträter mit Holland wurde die Insektensammlung durch Zusendungen aus den holländischen Kolonien häufig bereichert.

Der Vater Carl Ludwig Murdfield hatte schon wegen gleichen Interesses für Pflanzenkultur häufig schriftlichen Verkehr mit dem sel. Freiherrn Clem. v. Droste Hülshoff und war in Folge dessen auch mehrere Male zum Besuch bei genanntem Herrn gewesen. Diese Freundschaft übertrug sich nun auch auf seinen Sohn, der ebenfalls mehrmals dort zum Besuche war und dort auch unsere grosse Dichterin Annette v. Hülshoff als Kind kennen gelernt hat.

Das Museum und Sammlungen des Herrn v. Stapel hat Murdfield auch noch in seiner Würde gesehen und wusste viel davon zu erzählen.

Ungefähr in die zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts fällt auch die Bekanntschaft mit dem späteren Maler und Kupferstecher Bernard Wienker († in Berlin) aus der Kibitzheide (Bschft. Eschendorf bei Rheine), dessen Entwicklungsgang von den ersten Anfängen bis zum vollendeten Künstler durch die der Sammlung einverleibten Handzeichnungen und Kupferstiche überraschend schön veranschaulicht ist.

B. Wienker hatte als Kuhjunge dem Herrn Murdfield häufig Käfer gebracht, unter anderen die in der dortigen Gegend früher häufig vorkommenden *Nebria lateralis* und bei einer solchen Gelegenheit äußerte

Bernd (wie ihn Herr Murdfield zutraulich nannte), er könne auch wohl Käfer malen; eines schönen Morgens überraschte er nun Herrn Murdfield mit der Abbildung eines *Lucanus Cervus*; die Farben für sein Meisterstück hatte Bernd sich durch Zusammenmischen von Ofenruß und rother Kreide hergestellt. Die Abbildung des *Luc. Cerv.* war so gut ausgefallen, daß Herr Murdfield ihm nun auch andere Vorlagen aus seiner Sammlung gab, ihn mit Pinsel, Papier und Farben versah und einigen Herren aus seiner Bekanntschaft die Sachen vorlegte. Man liefs den Jungen nun allerlei malen, unter andern malte er dem damaligen Gerichtsdirektor Brockhausen, *Coccinella septempunctata* auf dessen Schnupftabaksdose. Der junge Wienker kam später nach Berlin, machte dort den ganzen Zeichenkursus durch und wurde schliesslich Kupferstecher und akademischer Künstler. Mehrere Arbeiten aus der Zeit für Professor Ehrenberg, Dr. W. Peters naturwissenschaftliche Reise nach Mozambique, Müllers Abhandlung über *Ophiuren*, Klugs Monographie, Dr. Ratzeburgs schädliche Insekten, und mehrere andere sind der Sammlung als Probestücke einverleibt; ausserdem Handzeichnungen, unter anderen *Trochilus Pella. Fem.*, *Cuculus cupreus* und *Callithrix hypoxantha* (ingerahmt).

Als besondere Arbeit erschien später in Berlin 1856: Neue oder weniger bekannte Schmetterlinge der Insektensammlung des Königlichen Zoologischen Museums der Universität zu Berlin, beschrieben von C. H. Hopfer, Custos der Sammlung; nach der Natur abgebildet und herausgegeben von B. Wienker (1. Heft davon in der Sammlung).

Ein Versuch des Herrn Murdfield, auf dem Gymnasium zu Rheine naturwissenschaftliche Vorträge zu halten, scheiterte daran, daß ihm die Jungens zu wehrig waren und liebte er mehr stilles Studium.

Mit Herrn Dr. Jacob Sturm (geb. 21. März 1771, starb 28. November 1848, Nachm. 2 Uhr) korrespondierte Herr Murdfield 40 Jahre, ohne selben persönlich gekannt zu haben.

Von diesem ausgezeichneten Gelehrten, Maler und Kupferstecher befinden sich ebenfalls, ausser den vielen Werken von ihm, auch einige Handzeichnungen in der Sammlung; noch ist der letzte Brief des Herrn Sturm aufbewahrt mit Angabe des Sterbetages.

In die Jahre 1826 fällt die Reise nach Holland, wovon er gern

sprach und viel zu erzählen wufste, wo er Delft, Gouda mit seinen berühmten Glasmalereien besuchte und die damalige Schoiten-Fahrt mit holländischer Pfeife und Thee-Stoof humoristisch schilderte.

Mit einem der ausgezeichnetsten Entomologen, Herrn Geheimen Rat Suffrian wurde Herr Murdfield erst bei dessen Uebersiedelung nach Münster persönlich bekannt, obschon beide Herren bereits Jahre lang korrespondiert hatten und durch gegenseitige Liebe zur Entomologie zu wahrer inniger Freundschaft verbunden waren. Es ist mir noch sehr erinnerlich aus der Jugend, wenn Herr Geheim-Rat Suffrian zum Besuche zu ihm kam, eine wie lange Zeit beide Herren auf dem Cabinette bei den Sammlungen verbrachten und sie der Abend erst trennte. Das Porträt Gyllenhalls, welches Herr Murdfield im Besitze hatte, und worüber sich Herr Suffrian oft äufserte, wurde Letzterem laut Vermächtniß des Herrn Murfield nach dessen Tode übermacht. Herr Suffrian war sehr erfreut, das Porträt des von den Beiden so sehr verehrten Schweden zu erhalten.

In den Jahren 1836—55 beschäftigte sich Herr Murdfield hauptsächlich mit dem Studium der Jungermannien. In der Sammlung befindet sich ein Herbarium darüber, von ihm und mir angelegt, *Herbarium Hepaticorum Rheinensium*, ebenfalls im Jahre 1836 erschien: Deutschlands Lebermoose in getrockneten Exemplaren, herausgegeben von Dr. Hübener und C. F. Guhn; auch das im Jahre 1852 herausgegebene Cryptogamen-Herbarium von Hermann Wagener.

Ich kann nicht umhin, hierbei seines langjährigen Freundes des Lepidopterologen und Botanikers Herrn Fleddermann, Lehrers in Lotte, zu erwähnen, der ihm manche Beiträge zur Sammlung der Lebermoose geliefert und derselben mit eigenhändiger Unterschrift des Herrn Fleddermann beigefügt sind. Im Jahre 1840 wurde Herr Murdfield Mitglied des entomologischen Vereins, worüber Diplom vorliegt, ebenso einige Briefe von Dr. Schmidt und erster Jahresbericht des entomologischen Vereins in Stettin 1839.

Die letzten Jahrzehnte des Lebens waren häufig dem Studium der Altertumskunde gewidmet, worüber mehrere, auch ältere Werke mit Abbildungen in der Sammlung. Eine Kollektion sogenannter Grummelbeitel und Streitäxte wurden in jüngster Zeit dem Herrn Professor Hosius für den Provinzial-Verein in Münster geschenkt.

Das Leben Murdfields ist sozusagen ein reiches Stilleben zu

nennen. Seine sorgfältigst geordneten Sammlungen zeugen von seinem emsigen Fleiße.

Liebe zur Wissenschaft, Kunst und Natur, verbunden mit einfachem und offenem Charakter, kindliche Freude über manche kleinlich scheinende Gegenstände, bezeichnen ihn als Mann von Geist und guter Gemütsart.

Obgleich nicht leicht zugänglich, hegte er doch gegen Leute, die einmal seine Achtung gewonnen, die freundschaftlichsten Gesinnungen.

C. Murdfield, Apotheker.

## Haarballen im Magen.

Von Prof. Dr. H. Landois.

Schon bei Blasius, Naturgeschichte der Säugetiere Deutschlands, finden wir die Bemerkung: „Im Magen der Wiederkäuer setzen sich nicht selten rundliche Haarballen und feste Bezoarsteine ab.“ Der vorliegende Haarballen stammt aus dem Magen eines jungen Rindes. Ich erhielt denselben durch die Vermittelung des Herrn Kreisphysikus Dr. Tenholt in Bocholt. Der Ballen ist völlig kuglig; sein Durchmesser beträgt 7cm. Ueber die Entstehungsweise sei Nachstehendes bemerkt. Die Rinder belecken sich selbst oder gegenseitig, zumal bei dürftiger Stallfütterung, und verschlucken dabei die Haare, welche sich dann im Magen nach und nach zu einer Kugel aufrollen. Das junge Rind, bei dem oben erwähnte Kugel sich gefunden, ist vor dem Schlachten stets gesund gewesen, und scheinen überhaupt derartige Ballen den Tieren keine großen Beschwerden zu machen. Durch einen Schnitt in zwei Hemisphären geteilt, zeigt die Kugel im Innern ein dicht verfilztes Gefüge von Haaren. Ein besonderer Kern — wie wir ihn in der Regel in den Darmsteinen antreffen — ist nicht vorhanden. Interessant ist gewiß, daß die Kugel zwei Pole hat, und die Haare alle so gerichtet sind, daß eine Rotation um die Axe nach einer Richtung augenscheinlich das künstliche Produkt hervorgebracht hat. Der ganze Ballen besteht aus reinen Haaren, woher die Oberfläche wie mit Pelz überzogen erscheint.

In den meisten Fällen hingegen haben derartige Haarballen — namentlich bei älteren Tieren — einen festen Ueberzug, so daß